

Ein kleiner Teil ist seit 2014 auf einer Feuermauer in der Kleinen Sperlgasse im 2. Bezirk permanent ausgestellt, seit 2016 gibt es in der Liniengasse 2a im 6. Bezirk auch einen kleinen Schauraum, der gegen Terminreservierung besucht werden.

„Viele Leute finden es sympathisch, dass wir das stadttypografische Erbe als öffentliches Kulturgut ansehen, das für alle erhalten bleiben soll. Bei unseren Ausstellungen hat sich gezeigt, dass die Leute oft sehr persönliche Erinnerungen und Geschichten mit manchen Schriftzügen verbinden“, sagt Ecker.

Wie in anderen Metropolen gibt es auch in Wien eine Community, die nach erhaltenen Schriftzügen und Logos Ausschau hält und ihre Funde über die Sozialen Netzwerke präsentiert.

Auch das Feedback seitens der Bezirksverwaltungen oder der Gebietsbetreuung sei durchwegs positiv. „Eine Förderungsansage der MA7 haben wir aber schon erhalten“, freuen sich die Schilderschützer. Die Reaktion von Hauseigentümerin, Neumieter und Hausverwaltungen fallen dagegen sehr unterschiedlich aus. „Ausgeprägte Hilfsbereitschaft oder aktive Unterstützung

sind selten, dafür aber umso erfreulicher. Nett sind die Fälle, in denen Bauarbeiter anbieten, die Schrift gegen ein Trinkgeld abzumontieren, weniger nett dagegen manche Hausbesitzer und -verwaltungen, die Geld dafür verlangen, dass wir die Schilder selbst abmontieren.“

#### Display der Zukunft

Ob die heutige Außenwerbung in einigen Jahrzehnten ebenfalls als schützenswertes Kulturgut angesehen wird, bezweifeln Ecker und Hörmann allerdings: „Das Schild hat seinen ursprünglichen Zweck verloren, nämlich dass Kunden sich anhand des ‚Aushängeschildes‘ des hohen Qualitätsanspruchs eines Betriebes vergewissern können.“

Aber das Display, das TriLite, ein Spin-off der TU Wien, entwickelt hat, hätte wahrscheinlich gute Chancen, in die künftigen Annalen der Werbegeschichte einzugehen.

Denn es sendet mittels spezieller Mikrooptiken und beweglicher Mikrospiegel verschiedene Bildinformationen in unterschiedliche Richtungen und ermöglicht damit die Projektion von 3D-Bildern, für deren Betrachtung keine speziellen Brillen notwendig sind.



”

*Wien hat eine große Tradition individueller Stadtbeschriftung und war einst die Metropole der Schildermalerkunst. An dieses Erbe will die Sign Week erinnern.*

**Tom Koch**  
Kommunikationsprofi

“

„Die technische Entwicklung ist mittlerweile abgeschlossen, aktuell sind Flächen von bis zu 3.000 m<sup>2</sup> möglich, und wir sind bereits auf der Suche nach Partnern, um das System auf den Markt zu bringen“, sagt Jörg Reiterer, einer der Gründer und Geschäftsführer von TriLite.

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig und eröffnen auch ganz neue Möglichkeiten, um Werbebotschaften gezielt zu vermitteln. Da für verschiedene Blickwinkel unterschiedliche Bildinformationen übertragen werden können, wäre es möglich, zum Beispiel bei Open Air-Konzerten den Zuschauern günstiger und teurer Plätze unterschiedliche Werbespots zu zeigen.

„Das Interesse seitens Displayherstellern und Vermarktern ist groß, und konkrete Gespräche laufen bereits“, freut sich Reiterer.

Ob ein solches Display einmal in Wien zu sehen sein wird? Bei der MA 19 beobachtet man natürlich die technische Weiterentwicklung.

„Wir wollen den Fortschritt nicht behindern, müssen gleichzeitig aber das Stadtbild schützen“, sagt Kniefacz.



Ein guter Mix: historische Gebäude und moderne Außenwerbung.



Das innovative Display des TU-Spin-offs TriLite steht kurz vor der Markteinführung.